

Nicht jede Einheit hat Bestand

In Paraschat Jitro wird über den Empfang der Torah durch das jüdische Volk berichtet. Dieser Abschnitt ist der Inhalt der Torahvorlesung am ersten Tag Schawuot. Die Torah berichtet: "Im dritten Monat nach dem Auszug der Kinder Israels aus Ägypten, an diesem Tag, kamen sie in die Wüste Sinai. Sie reisten von Refidim und kamen in der Wüste Sinai an und lagerten in der Wüste; und Israel lagerte dort, gegenüber dem Berg." [Schemot 19:1-2].

Raschi bemerkt dazu, dass die Verben "sie kamen" (ba'u), "sie reisten" (wa'jis'u), "sie kamen an" (wa'jawo'u), "und sie lagerten" (wa'jachanu) alle im Plural erscheinen. Plötzlich aber, wenn der Passuk schreibt: "Israel lagerte dort" benutzt die Torah ein Verb im Singular (wa'jichan). Raschi kommentiert, dass Israel am Sinai wie "ein Mann mit einem Herz" lagerte (ke'Isch echad, be'Lew echad), ganz im Gegensatz zu den anderen Stationen, wo stets Reklamationen oder Streit zu verzeichnen waren.

Der Midrasch Tanchuma Hajaschan [Jitro 9] drückt es noch deutlicher aus: In Mischlej/Sprüche [3:17] steht bez. der Torah: "Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Pfade sind Friede". "Gross ist der Friede und die Einigkeit, denn in Verbindung mit allen Reisen finden wir 'Sie reisten', 'Sie lagerten' (im Plural – was auf eine Vielfalt an Meinungen und Streit hinweist). Als sie jedoch zum Sinai kamen, lagerten sie in Einigkeit, wie es steht (im Singular) 'Israel lagerte gegenüber dem Berg.' Haschem sagte, 'Da sie Streit verabscheuten und Frieden liebten und wie eine einzige Person lagerten, ist die Zeit für Mich gekommen, ihnen Meine Torah zu geben, deren Wege Friede ist.'

Der Awnej Neser weist darauf hin, dass Raschi in der vorangehenden Parascha (Beschalach) einen sehr ähnlichen Kommentar gemacht hat. Der Passuk schreibt, "Und siehe Ägypten zieht ihnen nach (nosse'a acharejhem)" [Schemot 14:10]. Auch hier benutzt der Passuk das Verb im Singular. Auch dort schreibt Raschi "mit einem Herzen, wie ein Mann." In anderen Worten, die Ägypter erreichten in ihrer

Verfolgung von Israel anscheinend dasselbe Mass an Einigkeit.

Der Awnej Neser stellt jedoch fest, dass zwischen der Raschi in Beschalach und der in Jitro ein grosser Unterschied besteht. In Beschalach, wenn Raschi über die ägyptische Verfolgung des Klal Jisrael spricht, benutzt Raschi den Ausdruck "be'Lew echad ke'Isch echad" (mit einem Herzen, wie ein Mann) und hier in Jitro, wenn über das Lagern am Sinai die Rede ist, so benutzt Raschi den umgekehrten Ausdruck "ke'Isch echad, be'Lew echad" (wie ein Mann, mit einem Herzen). Weshalb ist Raschi mit seiner Erklärung von Einheit nicht konsequent?

Der Awnej Neser gibt eine wunderschöne Antwort. Die Mischna sagt "Jede Liebe, welche von einer (materiellen) Sache abhängig ist, hat keinen Bestand; jede Liebe, welche von (materiellen) Dingen unabhängig ist, dauert fort." [Awot 5:16] Manchmal basiert Liebe auf einem gewissen Grund oder Anlass. Man kann sich in einen Menschen wegen seines Geldes oder seiner Schönheit verlieben, doch wenn der wahre Grund für das Eingehen auf diese Beziehung verschwindet, verschwindet auch die Liebe. Wenn aber die Liebe und die Einheit nicht auf einer bestimmten Sache oder einem materiellen Grund basieren, sondern auf die Person selber, so ist dies eine Liebe von einem ganz anderen Ausmass.

Es gibt verschiedene Gründe für Einheit zwischen Menschen. Manchmal gibt es eine Einheit zwischen Menschen, weil sie die gleichen Ziele haben. Der gemeinsame Zweck verbindet sie. Eigentlich hassen wir einander, doch wenn wir einen gemeinsamen Zweck haben, so ignorieren wir unsere Unterschiede und verbinden uns, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. In Englisch gibt es ein Sprichwort "politics makes strange bedfellows" - Politik bildet merkwürdige Gespanne.

Im Grunde genommen haben diese Gruppen ganz verschiedene Lebensanschauungen, doch in dieser einen Sache können sie eine Einheit bilden und avisieren einen gemeinsamen

Zweck. Um ein Beispiel zu geben: Wir stimmen nicht in vielen Dingen mit der katholischen Kirche überein, doch wenn es zur Frage von staatlicher Finanzierung für Gemeindeschulen kommt, so teilen wir dieselben Vorstellungen. In dieser Sache sind wir auf derselben Seite und können gemeinsam arbeiten.

Eine solche Koalition stellten die Ägypter zusammen. Sie alle hatten ein Ziel – die geflüchteten Jehudim, ihre früheren Sklaven, wieder einzufangen. Dies wird im Ausdruck "be'Lew echad" (mit einem Herzen) angedeutet. Sie hatten ein gemeinsames Ziel, welches eine Einheit kreierte, die sie zu "ke'Isch echad" (wie ein Mann) machte. Eine solche Einheit ist eine sehr unsichere Sache.

Dies steht im Gegensatz zu Israels Lager gegenüber dem Berg, welches Raschi so wunderschön als "ke'Isch echad, be'Lew echad" beschreibt. Dort wurde die Einheit durch die Gemeinsamkeit der Menschen geschaffen. Jeder fühlte sich als Bruder des andern. Dies war eine echte Einigkeit, nicht bloss eine oberflächliche Einheit, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Und diese Gleichheit von "ke'Isch echad" führte natürlich zu einer Gleichheit von Zweck – "be'Lew echad".

Ich würde gerne noch den folgenden wunderschönen Gedanken mit Ihnen teilen, welchen ich vor Kurzem gehört habe. Sehen wir uns einmal die fünf Bittgebete an, welche am Montag und Donnerstag nach dem Torah-Lesen gesagt werden. Die ersten vier Abschnitte beginnen alle mit den Worten "Jehi Razon m'lifnej Awinu schebaSchamajim..." „Möge es der Wille vor unserem Vater im Himmel sein..." Wir beten, dass es Sein Wille sein soll, das Bejt HaMikdasch wieder aufzubauen; es soll Sein Wille sein mit uns Mitleid zu haben; es soll Sein Wille sein, die Gelehrten in Israel und ihre Familien zu erhalten; und es soll Sein Wille sein, dass wir gute Nachrichten hören sollen und so weiter. Plötzlich wird diese poetische Symmetrie im fünften Abschnitt unterbrochen, welcher nicht

mit den Worten "Jehi Razon", sondern mit "Achejnu kol Bejt Jisrael" (Unsere Brüder, das ganze Haus von Israel) beginnt. Was bedeutet diese Änderung?

Rabbi Chajim von Zanz lehrt eine fantastische Lektion. Im fünften Abschnitt sind die Worte "Jehi Razon" überflüssig geworden. Rabbi Chajim Zanz erklärt, wenn wir schon so weit sind, dass wir sagen können "Unsere Brüder, das ganze Haus von Israel" mit einer Liebe und einer Einheit, dass wir jeden anderen Jehudi als Bruder betrachten, so gibt es keine grössere Erfüllung von "Möge es der Wille vor unserem Vater im Himmel sein" als dies. Die Worte "Jehi Razon" werden überflüssig. Gross ist Frieden, wenn Israel als ein Mann gegenüber dem Berg Sinai lagert. Dies ist die ultimative Erfüllung des Willens des Allmächtigen.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Midrasch Tanchuma Hajaschan (Ausgabe Schlomo Buber):** Sammlung von Erklärungen und Aggadot zum Chumasch. Wird nach dem Amora (Talmudgelehrten) **Rabbi Tanchuma Bar Abba** benannt, da er am häufigsten in diesem Midrasch zitiert wird. Er war ein jüdischer Amora der 6. Generation, einer der bedeutendsten Aggadisten seiner Zeit.
- **Rabbi Chaim Halberstam von Zanz** (1793 -1876), Chassidischer Rebbe, Verfasser der Werke „Diwrej Chajim“, Responsen und Erklärungen zur Torah.
- **Rabbi Awraham Borenstein** (1838 - 1910), Sochatschower Rebbe, Verfasser von Avnej **Neser**, Responsen, und Eglej Tal zu den 39 Melachot von Schabbat.

Die Bearbeitung dieser Gedanken erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Der Monat Siwan / Schawuot – 2. Teil

Der Monat Siwan – 2. Teil

(Aus Sefer Hatoda'a / Das Jüdische Jahr. Bearbeitet und ergänzt von S. Weinmann)

"Atem re'item - Ihr habt es gesehen"

"**Atem re'item ascher assiti leMizrajim** - ihr habt gesehen, was Ich an Ägypten getan" (Schemot 19, 4), die Hochmütigen habe Ich gedemütigt, Ich habe sie erniedrigt, denn sie sind niedrig, sie haben sich von G"tt entfernt.

"**Wa'essa etchem** - Ich habe euch erhoben (getragen)" (Schemot 19,4), Euch, die ihr erniedrigt wart, "**Al Kanfej Nescharim** - auf Adlersflügeln" (ibid.), denn nicht durch Manneskraft erhebt sich der Mensch, sondern nur durch seine Zugehörigkeit zu G"tt wird er erhöht. "**Wa'awi etchem elaj** - Ich brachte euch zu mir." (ibid.). Kann es etwas Grösseres geben?

"**We'ata** - und jetzt" (ibid, Vers 5), Ich habe euch nicht nur näher gebracht, um eure Augen mit dem Anblick Meiner Grösse zu sättigen, sondern um Meine Welt durch die Anerkennung des Königreiches der Wahrheit und der Liebe wieder neu zu errichten. Mein Anliegen ist es, dass ihr euch Meiner Welt erbarmt, dass ihr die Not, in der sie sich befindet, erkennt, und dass ihr sie zu ihrem ursprünglichen Lebensquell zurückführt.

"**Im schamo'a tischme'u beKoli** - wenn ihr auf Meine Stimme hört" (ibid), welche die ganze Welt erfüllt, "**Uschmartem et Beriti** - und wenn ihr meinen Bund bewahrt" (ibid), den Bund, der zwischen Mir und der Schöpfung besteht, einen Bund, der nie wieder aufgelöst werden darf. Sogar, wenn ihr es nicht mit einem Mal schafft, alle Meine Geschöpfe Mir näherzubringen, "**Wihejitem li** - ihr werdet Mir sein" (ibid), Ihr, als Repräsentanten aller, "**Segulla** - ein Kleinod unter allen Völkern"(ibid), dann werde Ich mich an euch erfreuen, und euch zuliebe werde Ich Mich meiner ganzen Welt erbarmen. "**Ki li kol ha'Arez** - den Mein ist die ganze Erde" (ibid) und Ich möchte sie nicht vernichten.

"**We'attem** - ihr aber" (ibid 6), nicht wie die ägyptischen Tyrannen, "**Tiheju li Mamlechet Kohanim** - sollt Mir ein Reich von Priestern sein" (ibid), kein Herrenvolk das sich durch das Abmühen seiner Sklaven bereichert, aber auch kein Volk, das einem grausamen Volk unterworfen und gezwungen ist, diesem zu dienen. Ihr sollt ein Volk werden, dessen Söhne Könige und Vizekönige sind, die würdig sind die Welt zu regieren. Diese Würde kann nicht mit dem Tyrannenstab erreicht werden. Es ist ein Verdienst, das sie sich selbst errungen haben, weil sie es aus eigenem Willen auf sich genommen haben, Priester zu sein, Priester für jegliche Nation, ob diese es will oder nicht.

"**Wegoj kadosch** - und ein heiliges Volk" (ibid), nicht wie Engel und Serafim, die weder Körper noch körperliche Bedürfnisse haben. Nein, ein "**Goj**" - ein menschliches Volk sollt ihr sein mit allen menschlichen Unvollkommenheiten und Bedürfnissen. Jedoch sollt ihr keine Menschen sein, die durch körperliche Behinderungen gefesselt und nicht imstande sind, sich ständig zu höherem Ziel zu erheben, sondern "**Kadosch** - erhaben" sollt ihr sein. Auch ihr Körper - Gewam, (dies ist ein Wortspiel, das auf der Verwandtschaft von Goj - Volk und Gew - Körper beruht) soll durch g"ttliche Kedescha erhoben werden.

"**Mamlacha** - Königtum" und "**Kehuna** - Priestertum" sind zwei Begriffe für menschliche Führungspositionen. Keine kann ohne die andere existieren. "Goj und Kadosch" (Körper und Heiligkeit), auch diese beiden Begriffe sind Komponenten des menschlichen Wesens.

"**Ejle haDewarim ascher tedabber el Benej Jisrael** - dies sind die Worte, die du zu Israels Kindern sprechen sollst." (ibid) "Nicht weniger und nicht mehr", bemerkt Raschi hierzu. Tut Ihr nämlich weniger, so ist all eure Mühe vergebens, denn so kann das von der Tora gesteckte Ziel nie erreicht werden. Mehr zu erlangen wäre ebenfalls verfehlt denn sonst kämt ihr den Engeln gleich; und dies würde den irdischen Verhältnissen nicht entsprechen und somit für

den normalen Menschen undurchführbar sein. Dies ist die Tora, die Ich euch gebe, und dies ist ihre Zielsetzung.

"Wajawo Mosche wajikra leSiknej ha'Am wajassem lifnejhem - Mosche kam, berief die Ältesten des Volkes und legte ihnen all diese Worte vor." (ibid. 7) Er erleuchtete ihre Augen, wie ein Lehrer, der seinen Schülern eine Lehre erteilt, und der nicht eher ruht, bis dem Schüler alles klar wird und dieser auch Schwerverständliches auszudrücken vermag. So "legte Mosche es ihnen vor", "alle diese Worte", Heiliges und Menschliches, alles war inbegriffen. **"Ascher ziwahu Haschem** - die ihm G"tt aufgetragen hatte" (ibid), er sollte es allen vorlegen, jedem Individuum entsprechend: den Grossen gemäss ihrer Grösse, den Kleinen ihrem Verständnis angepasst, den Männern in ihrer Ausdrucksweise, und den Frauen in der ihnen eigenen Art.

"Waja'anu kol ha'Am - das ganze Volk antwortete." (ibid 8) Sie antworteten nicht in schmeichelhafter Weise (Mechilta), sondern reagierten offen und ehrlich auf alles, was von ihnen verlangt wurde. Es waren nicht leere Worte, sondern ehrliche Antworten.

"Jachdaw - einstimmig" (ibid), es ahmte nicht einer dem anderen nach, sondern jeder einzelne gab seine freie Antwort im Einklang mit allen anderen. (Mechilta) Niemand schaute auf den andern, um zu sehen was jener antworten würde, sondern ein jeder sprach frei aus innerer, eigener Überzeugung, und doch klang es wie aus einem Munde.

"Wajomru: Kol ascher dibber Haschem na'asse - alles was G"tt gesprochen, wollen wir tun." (ibid) Es heisst hier nicht: was G"tt sprechen wird, sondern: was G"tt gesprochen hat. Hiermit nahmen sie die Sache an, über die sie angefragt wurden, nämlich die Aufgabe und Verantwortung für die ganze Welt zu übernehmen. **"Na'asse** - wir wollen tun", so werden wir auch gemäss der Tora, die wir erhalten werden, handeln und alle ihre Mizwot erfüllen. Jedoch für letzteres werden sie nochmals zu einem späteren Zeitpunkt ausdrücklich erklären: **"Na'asse wenischma** - wir wollen tun und hören". (Schemot 24, 7)

"Wajaschew Mosche et Diwrej ha'Am el Haschem - Mosche brachte die Worte des

Volkes zurück zu G"tt." (Schemot 19, 8) So wie Mosche Seine Worte vor das Volk "legte", einem jeden nach seiner Auffassungsmöglichkeit, so kamen auch die Antworten individuell, ein jeder formulierte seine Zusage in seiner persönlichen Weise, auch wenn sie sich in einem gemeinsamen "Na'asse - wir wollen tun " ausdrückten. Darum heisst es auch: "Diwrej ha'Am - die Worte des Volkes" (plural) und nicht: "Dewar ha'Am - das Wort des Volkes."

Der Siebte, der der Sechste ist

Wie schon erwähnt, fügte Mosche aus eigenem Ermessen einen Tag des Sich-Absonderns und der Heiligung vor dem Empfang der Tora hinzu. Aus diesem Grund fand die Übergabe der Tora am siebten Siwan statt, einen Tag nach dem von G"tt bestimmten Datum: "Ki baJom haschlichijered - denn am dritten Tag wird G"tt sich herablassen" (Schemot 19, 11). Dies bedarf einer Erklärung.

Im Zusammenhang mit dem Omerzählen von fünfzig Tagen wurde schon erwähnt, dass dies den fünfzig Tagen entspricht, die Israel in Erwartung der Gesetzgebung am Sinai gezählt hatte. Diese Zählung begann nach dem ersten Tag Pessach – Tag des Auszuges aus Ägypten – bis zu dem Tage, an dem das Volk die g"ttliche Offenbarung erleben und G"ttes Stimme vernehmen würde.

Wenn nun Mosche noch einen Tag hinzufügte, waren es 51 Tage. So wäre unsere heutige Zählung nicht die gleiche wie seinerzeit!

Zweitens, wieso nennen wir denn dann heute den sechsten Siwan "Seman Mattan Toratenu" (die Zeit der Gesetzesgebung) - die Tora wurde uns doch am siebten Siwan gegeben und nicht am sechsten? Noch verwunderlicher erscheint es, dass Mosche aus eigenem Ermessen, ohne G"ttes Geheiss einen Tag hinzufügte.

Dies kann in folgender Weise erklärt werden:

Mosche hatte aus G"ttes Mund am Dornbusch erfahren: **"Ta'awdun et ha'Elokim al haHar hase** - ihr werdet G"tt dienen an diesem Berg". (Schemot 3, 12) Das überflüssige "Nun" am Ende des Wortes "Ta'awdun" (es müsste eigentlich „ta'awdu“ stehen) hat den Zahlenwert 50 und wird als Andeutung für den Dienst am

fünfundzwanzigsten Tage verstanden. Gemeint war: am Ende von fünfzig Tagen. Das Zählen begann nach dem ersten Tag Pessach, und es sollten volle fünfzig Tage sein. Man begann also damit am frühen Morgen des 16. Nissan. Dies war auch der Zeitpunkt des Omerdarbringens in allen Generationen. Es wurden die vollen Tage gezählt, d.h. Tag und Nacht. Man begann bei Tag, und erst nach Beendigung der Nacht war der Tag vollständig.

Bei der Schöpfung begann zwar der Tag mit der Nacht, doch als der Mensch zu sündigen begann war die Lösung dieses Übels für die Söhne Noachs, dass sie all ihre Kräfte zur Bearbeitung des Bodens einsetzen mussten, damit sie wenig Kraft und Musse (und damit auch wenig Kraft und Zeit zum Sündigen) hatten und dann begann man den Tag am Morgen. "Jom waLajla lo jischbotu - Tag und Nacht sollen nie aufhören." (Bereschit 8, 22) Der Tag, an dem sich der Mensch abmühen muss um sich seine Existenz zu sichern, beginnt mit dem frühen Morgen und endet bei Nacht. Vor dem Empfang der Tora begann also der Tag auch beim jüdischen Volk morgens. Erst nach Mattan Tora wurde wieder, wie bei Adam, der Tag mit Einbruch der Nacht begonnen, "Wajehi Erew wajehi Woker - es ward Abend und es ward Morgen" (Bereschit 1, 5) - ein voller Tag begann bei Nacht. Als die Benej Jisrael am zweiten Siwan ihre Bereitschaft mit dem einstimmigen "Na'asse wenischma - wir wollen tun und hören" ausriefen, betrachtete sie Mosche so als hätten sie die Tora schon erhalten, hätten somit auch wieder die Berechtigung, den Abend als Tagesbeginn zu betrachten, so wie es vor der Sünde die Regel war. Alle Gesetze, die sie nach ihrer Bereitschaftserklärung noch aus G"ttes und Mosches Mund hören sollen, seien nur die Erklärung zu dem Ausspruch der Berufung: "Ihr sollt mir ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sein."

Mit dem "Na'asse wenischma" hatten die Benej Jisrael eine hohe Stufe der Perfektion erreicht, und hatten nicht mehr den Status der „Benej Noach“. Nun stimmte die Zählung der 50 Tage nicht mehr. Sie hatten doch am 16. Nissan morgens begonnen, und dies noch nach dem alten Tagesbeginn der Söhne Noachs, d.h. am Morgen. So war also der erste Tag der Zählung unvollkommen und somit ungültig in Bezug auf die volle Zählung der fünfzig Tage.

Auch in anderer Hinsicht waren sie schon nicht mehr verpflichtet, die Tage wie Noachs Söhne zu berechnen. "Jom waLajla lo jischbotu – Tag und Nacht darf nicht geruht werden.“ Ein Ben Noach (Nichtjude) darf nicht 24 Stunden ruhen, d.h. einen vollständigen Schabbat (ohne jegliche verbotene Arbeit) halten. Anfangs Ijar, als sie nach Mara gekommen waren, hatten sie bereits das Schabbatgesetz erhalten. Sie hatten also vor der Ankunft zum Berg Sinai schon drei Schabbatot gehalten, also drei Mal den Tag mit dem Abend begonnen. Somit fehlte ihnen ein ganzer Tag zur Vorbereitung, bevor sie würdig waren, G"ttes Stimme aus dem Feuer zu vernehmen.

Als nun der Heilige, gelobt sei Er, zu Mosche sprach: "Wekiddaschtam hajom umachar - und heilige sie heute und morgen" (Schemot 19, 10), stellte Mosche folgende Überlegung an: Die Mizwa der Heiligung, die ich dem Volk zu geben habe, bezieht sich auf "heute" und auf "morgen". Genau wie der morgige Tag am Vorabend beginnt, müsste auch der heutige Tag mit dem Vorabend beginnen. Die Nacht des heutigen Tages ist aber schon vergangen und zählt deshalb nicht mehr. "Heute und morgen" sollen aber zwei vollständige Tage sein. So werden die zwei Tage der Heiligung mit dem folgenden Abend beginnen, denn Israel ist nicht mehr mit den Söhnen Noachs identisch, von nun an sind sie Söhne der Tora.

Der Heilige, gelobt sei Er, billigte diese Entscheidung, denn diese Dinge liegen in der Hand des Menschen. Wenn sie wollen, werden sie sich erst dann "Söhne der Tora" nennen, wenn G"tt zum Berg herabsteigen wird. Wenn sie es aber wollen, können sie sich auch schon von jetzt ab "Söhne der Tora" nennen, denn sie haben die Tora in ihrem Herzen eingeschlossen, als ob sie sie schon erhalten hätten. Die Sache liegt ganz in ihrer Hand. Wenn sie beschlossen haben mit dem System der alten Zählung aufzuhören und zum neuen zu wechseln, indem neu der Tag am Vorabend beginnt, so bin ich damit einverstanden und werde den einundfünfzigsten Tag den "fünfundzwanzigsten" nennen. Den siebten Siwan betrachte ich hiermit als den sechsten.

So ist das Schawuotfest nicht mit dem Tag des Monats verbunden, sondern mit der Zahl der fünfzig Tagen; und damals war es so als ob der

siebte Siwan in den sechsten Siwan hineingeschoben wurde. Ab damals aber begannen die Tage mit dem Abend, und so fällt der fünfzigste Tag seither auf den sechsten Siwan.

Und so heisst es in der Beraita (Schabbat 86b): Unsere Weisen lehren: Am sechsten des Monats wurden die 10 Gebote Israel gegeben. Rabbi Josse sagt: Am siebten, an ihm. Es heisst nicht "am siebten des Monats", aber auch nicht "am siebten", sondern "am siebten, an ihm." Dies bedeutet: Am siebten, der auf den sechsten fällt. So wird der siebte zum sechsten.

Die Namen des Festes:

Das Schawuotfest hat fünf Namen:

1. Chag Hakazir

Das Fest der Ernte, so wie es heisst: "Wechag Hakazir Bikkurej Ma'assecha... - und das Fest des Schnittes, der Erstlinge deiner Tätigkeiten, die du in das Feld einsäest..." (Schemot 23, 16)

2. Chag Haschawuot

Das Wochenfest, so wie es heisst: "WeChag Schawuot ta'asse lecha... - und ein Wochenfest sollst du dir machen der Erstreife des Weizenschnittes..." (Schemot 34, 22) Es heisst ferner: "We'assita Chag Schawuot laSchem... - du sollst dir das Wochenfest machen für den Ewigen, deinen G"tt..." (Dewarim 16, 10)

3. Jom Habikkurim

Tag der Erstlingsfrüchte, so wie es heisst: "Uwejom Habikkurim behakriwechem Mincha chadascha - und am Tag der Erstlingsfrüchte, wenn ihr G"tt eine neue Huldigungsgabe nahebringt..." (Bamidbar 29, 26)

4. Azeret

Schlussstag. Dieser Name wird in der Tora nicht erwähnt, doch unsere Weisen bezeichnen das Fest immer so.

5. Seman Mattan Tora – Zeit der Toragebung

Obwohl die Tora Schawuot nicht mit dem Tag der Gesetzesgebung verbindet, wird Schawuot – durch die „Anshej Knesset Hagedola – die Männer der grossen Synode“, die unsere Gebete verfasst haben – im Gebet immer als Tag der Toragebung bezeichnet.

Das Fest wird **Chag Hakazir** genannt, weil zu dieser Jahreszeit der Weizen geschnitten wird. Der Weizen ist die letzte Getreidesorte im Jahr, die geerntet wird und bildet den Abschluss der Getreideernte. So macht man ein Fest mit der Darbringung einer Gabe der neuen Weizen-Ernte im Heiligtum für G"tt.

Chag Haschawuot heisst es, weil man bis zum Fest sieben „Schawuot / Wochen“ zählt. Am fünfzigsten Tag feiert man ein Fest für G"tt und für Seine Tora, die Er uns gegeben hat.

Jom Habikkurim ist der Name, der auf die neue Gabe hinweist. Es sind dies die zwei "Schwingungsbrote - Lechem Tenufa", die man in das Heiligtum brachte. Durch die Darbringung dieser Brote hatte man nun die Erlaubnis, Opfergaben aus Getreidekörnern der neuen Ernte - Chadasch - in das Heiligtum zu bringen. An diesem Tag beginnt auch die Zeit, in der man die „Bikkurim“ – Erstlingsfrüchte der „Schiw'at Haminim“ - der sieben Früchte, mit denen Erez Jisrael gesegnet ist – vor den Altar bringt. Es sind dies: Chitta - Weizen, Se'ora - Gerste, Gefen - Weintrauben, Te'ejna - Feigen, Rimon - Granatäpfel, Sajit - Oliven und Dewasch - Dattelhonig. (Dewarim 8, 8) Man legt diese Gaben in einen Korb und bringt sie ins Heiligtum. Der Kohen nimmt den Korb aus der Hand des Spenders und legt ihn vor den Altar G"ttes.

Den Namen "**Azeret**" erhielt das Fest von unseren Weisen. Sie beabsichtigten damit, dem Fest den Charakter des Abschlusses zu verleihen, es als den achten Tag der sieben Pessachtage zu bezeichnen. Es soll mit dem Pessachfest verbunden bleiben und dessen Abschluss darstellen. Die sieben Omerwochen, die dazwischen liegen, werden nicht als Unterbrechung betrachtet, gleichen vielmehr den Chol Hamoed - Tagen, die auch als Bindeglied zwischen dem ersten und dem letzten Festtag gedacht sind. Schawuot hat die

gleiche Funktion wie Schemini Azeret, dem achten und letzten Tag des Sukkotfestes. So nannten sie den Tag "Azeret" - Abschluss von Pessach.

Eigentlich hätte auch zwischen dem Sukkotfest und Schemini Azeret eine Zeitspanne von fünfzig Tagen eingesetzt werden sollen, genau wie an Pessach. Nach Sukkot beginnt jedoch in Erez Jisrael die Regenzeit, und G"tt wollte dem Volk nach dem Rückweg von Jeruschalajim bis

zu ihrem Heimatort nicht sofort wieder eine neue Alijat Haregel - Wallfahrt nach Jeruschalajim, in der Regenperiode auferlegen. (Jalkut, Pinchas, Abschnitt 782)

Fünfmal wird dieser Feiertag in der Tora erwähnt, in den Wochenabschnitten Mischpatim, Ki Tissa, Pinchas, Re'ej und in Paraschat Emor. An dieser letzten Stelle wird keiner der vier Namen des Feiertages genannt, er wird aber in enger Verbindung mit dem Pessachfest erwähnt, um zu betonen, dass er als Abschluss für Pessach gilt.

Seman Mattan Tora – Zeit der Toragebung. Die Tora verbindet Schawuot mit verschiedenen Charakteren der Zeit, in der dieses Fest fällt: Mit der Weizen-Ernte, mit dem Reifen der

Erstlingsfrüchten und mit den 50 Tagen nach Beginn der Gersten-Ernte, jedoch nicht mit dem Empfang der Tora. „Chasal“ – unsere Weisen haben jedoch durch ihre Berechnungen festgestellt, dass dieses Fest mit dem Tag der Toragebung zusammengeht. Deshalb haben sie in unseren Gebetstexten dieser Tatsache Rechnung getragen, und überall wo Schawuot erwähnt wird, betonen wir, dass dies der Tag der Toragebung ist.

Schawuot - nur ein Tag

"Rabbi Schimon sagt: Pessach und Sukkot fallen in eine Zeit, in der es keine dringenden Feldarbeiten gibt. Pessach feiert man während einer Woche und Sukkot mit Schemini Azeret acht Tage. Schawuot - Azeret - dauert nur einen Tag, denn dieses Fest fällt in die Erntezeit. Hieraus lernen wir, dass die Mizwot der Tora auf die materiellen Bedürfnisse des Menschen Rücksicht nehmen." (Sifrej Re'ej)

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.